

# Ein neuer Beitrag zur Urschweizer Befreiungstradition

Autor(en): **Diethelm, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire  
suisse**

Band (Jahr): **19 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-73887>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein neuer Beitrag zur Urschweizer Befreiungstradition.

Von Caspar Diethelm.

Im zweiten Seligsprechungsprozeß über Bruder Klaus wurden am 10. und 11. Oktober 1618 in Sachseln Zeugen einvernommen. Ein Zeuge — Pfarrer Johannes Zimmermann von Sachseln — zeigte ein «librum antiquissimum», ein «rothulum anniversariorum ecclesiae Saxlensis». Auf dem letzten Blatt dieses Jahrzeitrodels war von Bruder Klaus die Rede<sup>1</sup>. Dies Jahrzeitbuch spielte auch im dritten Beatifikationsprozeß von 1625<sup>2</sup> eine Rolle. Im Seligsprechungsprozeß von 1647/48 war das Buch verschollen. Es wird in der Zwischenzeit, in den Jahren 1625/47, verloren gegangen sein<sup>3</sup>.

Von diesem Jahrzeitbuch hat sich leider nur jenes Blatt erhalten, das ich unterm Deckblatt der Innenseite des vordern Einbanddeckels des «Weißen Buches»<sup>4</sup> gefunden<sup>5</sup> habe und das wohl die geschichtlich wichtigste, allgemein schweizerische Interesse auslösende Tatsache des ältesten Sachslers Jahrzeitbuches festhält.

Die von mir entdeckte Urkunde<sup>6</sup>, deren älteste Eintragungen etwa 1350 erfolgt sind, hält diese, zeitlich ungefähr 150 Jahre auseinanderliegende kirchliche Stiftungen fest:

<sup>1</sup> Konzept der Prozeßakten von 1618, Fol. 6b und 7. Pfarrarchiv Sachseln.

<sup>2</sup> Kopie der Prozeßakten von 1625, Fol. 469. Pfarrarchiv Sachseln.

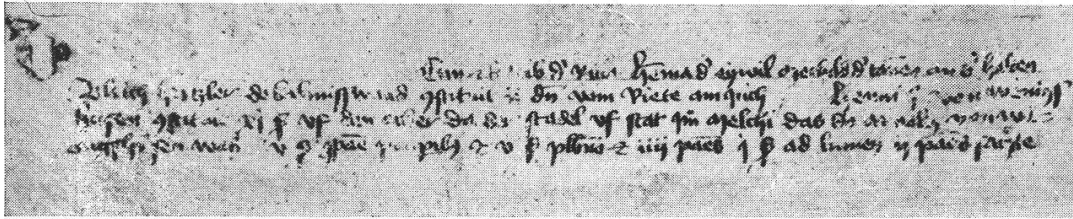
<sup>3</sup> Dr. Rob. Durrer: Quellenwerk über Bruder Klaus, I, S. 344 f.

<sup>4</sup> Staatsarchiv Obwalden in Sarnen.

<sup>5</sup> Es ist mir ein Herzensbedürfnis, hier Landschreiber Anton von Ah warmgefühlten Dank zu sagen für seine Großzügigkeit, die das Entfernen des Deckblattes ermöglichte. — Ich bin Dr. P. Ignaz Hess zu herzlichem Freundesdank verpflichtet, der mir bei der Entzifferung der Urkunde wertvolle Mitarbeit leistete.

<sup>6</sup> Das Pergamentblatt (29,3/20,4 cm, oben abgeschnitten) verurkundet die kirchlichen Stiftungen von sechs Tagen, von denen je drei eine Blattseite belegen. Die vordere Blattseite hält die Stiftungen fest, die ins Ende des 13. und in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückgreifen, während

... et Elisabeth filie eius constit. dare ii den.<sup>7</sup> von eim Hanfgarten im invange<sup>8</sup>. Rudolfus comes de Habsburg<sup>9</sup> Rudolfus abbas montis anglorum<sup>10</sup> // Heinrich de Bachtal<sup>11</sup> et Adelheid uxor eius



et Berchta constit. dare ii den. plebano et ii den. lumini de agro zem lo<sup>12</sup> / Berchta Grimlatta ab dem bü<sup>13</sup>, Wernherus filiaster eius

\*

die Blattrückseite mit der jüngern Handschrift in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts verweist.

Beim Ablösen des Deckblattes zeigte dessen Innenseite in Spiegelschrift den ältesten Urkundentext, der auf dem Pergament selbst etwas verblaßt war. Nachdem dasselbe von dem hölzernen Einbanddeckel abgelöst war, konnte auch die Blattrückseite mit den jüngern Stiftungseinträgen entziffert werden. Die zwei Spiegelschriften waren viel lesbarer als das Pergamentblatt selbst.

<sup>7</sup> 1 Denar = ca. 6 Rp.

<sup>8</sup> Sachsler Flurname.

<sup>9</sup> Wohl Graf Rudolf III. von Habsburg-Laufenburg (eine habsburgische Seitenlinie).

<sup>10</sup> Sicher identisch mit dem Engelberger Abt Rudolf I. Schertleib oder Winkelried (1298—1317). — Um 1300 wird ein Acher «ze Blatibach» im Melchtal an das Kloster Engelberg vergabt. «Von Apt Ruodolf seligen hein wir X Sch. von einem acher ze blatibach in Melchdal gelegen, dem man spricht der acher ze widen». (Gfr. XXXVII, S. 295.) — Es besteht vielfach die irrige Ansicht, vor 600 Jahren hätte man im Melchtal keinen Ackerbau getrieben und daher sei es sehr gut möglich, daß ein Melchtaler Bauer im sonnigen Melchi auf dem Flüeli einen Acker besessen habe. Den Gegenbeweis zu dieser, klimatische und historische Tatsachen übersehenden Auffassung erstellt die vorerwähnte Vergabung des Melchtaler Ackers «ze Blatibach».

<sup>11</sup> Bachtal ist ein Sachsler Flurname. Nach Dr. Durrer (Bruder Klaus, I, S. 24, Anm. 18) ist Bachtal identisch mit Hobachtal, auf das die Grafen von Habsburg-Laufenburg noch 1318 ein Lehenrecht behaupteten. Bachtal ist wohl Ursprungsort der Sachsler Familie von Bachtal. (Vgl. auch Schiess, Quellenwerk, I, 2, No. 963.)

<sup>12</sup> Sachsler Flurname.

<sup>13</sup> Sachsler Flurname.

constit. iiii den. plebano ii den. ad lumen, ii den. de prato an gözlis<sup>14</sup>  
matten ii den. de area Berchtan Grimlatten auf dem büll<sup>13</sup>.

\*

iiii D.

Cunrad Leib<sup>15</sup> de Rino, Hemma de Eywil<sup>16</sup>, Mechild de tan-  
nen an de Halten<sup>17</sup>, Ulrich Spitzler de Balmisswand<sup>18</sup> constituit ii  
den. vom Riete am juch.<sup>19</sup> Heinrich von Wenigshusen<sup>20</sup> constit.  
Xi s.<sup>21</sup> uf den acher<sup>22</sup> da der stadel uf stat im Melchi<sup>23</sup> das<sup>24</sup> des

<sup>14</sup> Gözli offenbar gleich Götschi, ein altes Sachsler Geschlecht (abzu-  
leiten von Gottschalk).

<sup>15</sup> Dr. Durrer (Bruder Klaus, II, S. 1129) spricht von einem « Rudinus  
Loip de Sachseln ». — Das Kammerbuch des Stiftes Beromünster (1326—1334)  
erwähnt (Gfr. XXIV., S. 117): « Item de bono bi dem Bache VI sol. denar.  
quos dat . . . . dictus Leib ».

<sup>16</sup> Altes Sachsler Geschlecht. Vor 1408 nach Sarnen gezogen (wohnten  
in Sarnen im Haus am Grund). In der Urkunde vom 7. März 1304 erscheint  
ein Ulrich von Einwil als Zeuge (vgl. Kopp: Urkunden zur Geschichte der  
eidgenössischen Bünde, I, S. 65 f.).

<sup>17</sup> Sachsler Flurname. Wohl Ursprungsort des autochthonen Ge-  
schlechtes Anderhalden.

<sup>18</sup> Sachsler Bergheimet, oberhalb des (bereits erwähnten) Infangs.

<sup>19</sup> Sachsler Flurname.

<sup>20</sup> Vgl. unten S. 6.

<sup>21</sup> Solidus = Schilling = 72 $\frac{1}{2}$  Rp. = 12 Denare. — 132 Denare  
bedeuteten gegenüber den andern Stiftungen eine ansehnliche Vergabung,  
die auf einen vermöglichen Stifter schließen läßt.

<sup>22</sup> Die Urkunde vom 28. August 1467 nennt einen Teil des Gutes Melchi  
« Krummenacher », woraus Dr. Durrer (Bruder Klaus, I, S. 1119) auf « alten  
Ackerboden » schloß. Dies wird hier eindeutig bestätigt.

<sup>23</sup> Melchi leitet sich offenbar vom Namen des benachbarten Flusses  
Melcha ab. Das Gut grenzt an das schon genannte Bachtal oder Hobachtal.  
Im Melchi lokalisiert das « Weiße Buch » (vgl. Gfr. XIII., S. 70) die Weg-  
nahme der Ochsen durch den Vogt von Landenberg. — Vor dem « Weißen  
Buch » trat bisher das Melchi erstmals am 28. August 1467 (vgl. Dr. Durrer:  
Bruder Klaus, I, S. 22) urkundlich auf. Die von mir gefundene Urkunde zeigt  
das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts als Frühspur des  
Melchi.

<sup>24</sup> Das Pronomen « das » beweist ganz unmißverständlich, daß nicht etwa  
der « Acher » oder der « Stadel », sondern das Grundstück Melchi in toto  
Eigentum des Arnold von Wenigshusen war.

Arnoltz von Wenigshusen<sup>25</sup> was V s pro pane pauperibus et V s plebano et iiii panes i s. ad lumen ii panes sac'ste.

\*

E.

Juliane virg.<sup>26</sup> Dominus Petrus de Isenboldingen<sup>27</sup>, Minister Arnoldus de kerns<sup>28</sup>, Petrus de Tunglibach<sup>29</sup>, Ulrich de mantzingen<sup>30</sup>, constituit dare ii den. sac(erdoti), ii den. ad lumen de agro von dem ufgenden<sup>31</sup> stücki<sup>32</sup>.

\*

... et conversa Hedwig filia eius legaverunt i den. in amonitione et i den. in oblacione de agro dicto Hobacher<sup>33</sup>. // Catherin Seilinin uxor Wernis Seilis<sup>34</sup> vnd Ulis ir sun legaverunt iiii vnd ii s. den., ii den. ze opfren vnd ii ans liecht die andren ii s. armen luten vmb brot plebano ii brot von eim acher lit ze wissenbach<sup>35</sup> vf em bül<sup>36</sup> an der breiten<sup>37</sup>.

\*

<sup>25</sup> Vgl. unten S. 9 ff.

<sup>26</sup> 16. Februar.

<sup>27</sup> Wohl identisch mit jenem Peter von Isenboldingen (Isenbolgen), Ammann zu Hasle, der in der Urkunde vom Mai 1291 erscheint (vgl. Schiess, Quellenwerk, I, 1, No. 1668). Isenbolgen liegt bei Meiringen.

<sup>28</sup> Vielleicht jener Arnold von Kerns, dem 1234 das Stift Beromünster das Kernser Gut Wingarslo (heute Mingetloh) als Lehen verlieh (vgl. Dr. Durrer: «Kunst- und Architekturdenkmäler des Kantons Unterwalden», S. 1022 (nicht 1122), 1023\* (nicht 1123); Quellenwerk, I, 1, No. 361).

<sup>29</sup> Tunglibach oder Tünglibach ist ein altes Sachsler Geschlecht, erwähnt auch in der Urkunde vom 28. August 1467. Von Anton Kuchler in seiner «Geschichte von Sachseln» (Gfr. LIV, S. 237 ff.) nicht behandelt.

<sup>30</sup> Das älteste Jahrbuch (von Ende des 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts) der Pfarrkirche zu Sarnen erwähnt Gerdrut conversa de (man?)zingen (Gemeindearchiv Sarnen, vgl. Gfr. XXI, S. 190). Manzingen ist ein autochthoner Geschlechtsname. 1422 fällt bei Arbedo ein Peter von Manzingen.

<sup>31</sup> = ansteigend.

<sup>32</sup> Sachsler Flurname.

<sup>33</sup> Sachsler Flurname.

<sup>34</sup> Werner Seili war Landammann von 1390—1396, † 1402. Offenbar ein Stammhalter desselben, Ulrich Seili, wird am 7. März 1304 als Zeuge genannt. Vgl. Anm. 16.

<sup>35</sup> Ein Bezirk von Sachseln.

<sup>36</sup> Sachsler Flurname.

<sup>37</sup> Sachsler Flurname.



G.

Mechild Kuringerra <sup>38</sup> constit. dare Vi den. de agro vffem Bol <sup>39</sup> Vchta de mose <sup>40</sup> Heini de luteria <sup>41</sup>, Ita Kuringerra contulit ecclesie liberam medietatem aree prope ecclesiam in qua residet Arnoldus sedler et Henricus filius eius Ita uxor sedlers contulit ii den. de bonis an der Halten <sup>42</sup>. Henricus Hano et anna uxor sua Burkardus et Vlricus filii eius constit. ii den. de agro ze halten <sup>42</sup>. // Heinrich medder vnd Gret sin husfraw vnd Mechild ir tochter vnd ir kint hand gesetzt Viii plapphart <sup>43</sup> zwein priestern die sond bed hie <sup>44</sup> mess han vnd wer die gut inn hat der mag den priestern gen ein mal vnd Vi plapphart od' die Viii plapphart vnd kein mal vnd gat das ab dem gut ze Reglingen <sup>45</sup> vnd ab Brüchenried <sup>46</sup>. Vlrich medder <sup>47</sup> vnd Hans des' sun vnd Ann' des' muter vnd Ita ir tochter hand gesetzt Vi s. den. vf ein acher an dem felde <sup>48</sup> da der augster <sup>49</sup> vf stat XViii den. eim priester vnd XViii den. an das liecht vnd iiii s armen luten vmb brot plebano iiii brot, ii brot dem sigristen.

\*

Vii A.

Domina Ita de Husen zem bache. / Mechild de Eywil <sup>50</sup> Rud'

<sup>38</sup> Ursprungsort dieses Geschlechtes ist wohl Kurigen, Grundstück in Sachseln.

<sup>39</sup> Sachsler Flurname.

<sup>40</sup> Bisher galt Klaus von Moos als der erstbekannte Träger des Geschlechtsnamens von Moos. Er fiel 1468 vor Waldshut.

<sup>41</sup> Im ältesten Jahrzeitbuch von Sarnen (vgl. Gfr. XXI, S. 189, 192 und 197) erscheint der Name H(einrich) de luceria sogar drei Mal. Bei der letzten Nennung wird der Wunsch angefügt: « Anima eius requiescat in pace ».

<sup>42</sup> Sachsler Flurname.

<sup>43</sup> Plappart = Blaffert = frühere schweizerische Silbermünze = 6 Rp.

<sup>44</sup> In der Pfarrkirche von Sachseln.

<sup>45</sup> Sachsler Flurname.

<sup>46</sup> Sachsler Flurname.

<sup>47</sup> Offenbar dieser Ulrich Medder tritt am 15. Oktober 1375 und am 23. Juni 1376 als Zeuge auf (Staatsarchiv Obwalden, Urkunde No. 36 und 37; vgl. Gfr. XX., S. 229).

<sup>48</sup> Sachsler Flurname.

<sup>49</sup> Augster = Apfel- oder Birnbaum, ein Baum, dessen Früchte schon im August reifen.

<sup>50</sup> Vgl. Anm. 16.

an dem velde <sup>51</sup> et Ita vxor eius Heinrich kleno Br. albus <sup>52</sup> Hedwig ab egglon Walther filius magistri Johannis. / Heinrich Faber <sup>53</sup> in den Widen <sup>54</sup> et Mechild vxor eius et Hedwig filia eius et Johannes maritus eius constituit dare iiii den. in anniversario et viii den. in festis marie von d'hind kell'matt <sup>55</sup>. Heinrich de giger ab dem berg.

\*

Dies ist der Wortlaut des von mir entdeckten Pergamentblattes, das uns eine Reihe von Personen- und Flurnamen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und aus dem 14. und 15. Jahrhundert überliefert. Die Namen Graf Rudolf von Habsburg (-Laufenburg), Abt Rudolf I. von Engelberg, Ammann Peter von Isenboldingen, Arnold von Kerns usw. weisen auf das Ende des 13. und den frühen Anfang des 14. Jahrhunderts hin. Doch auch der Name Heinrich von Wenigshusen. Derselbe erscheint in der Urkunde vom 7. März 1304 als Zeuge.

Diese Urkunde <sup>56</sup>, die unserm Heinrich von Wenigshusen eigentlich Blut und Leben schenkt, ist von der Geschichtsforschung seit Josef Eutyck Kopp auffällig zurückhaltend behandelt worden. Ich halte daher hier ihren Wortlaut fest:

---

<sup>51</sup> Sachsler Flurname.

<sup>52</sup> Altes Sachslergeschlecht, von Anton Kuchler in seiner « Geschichte von Sachsln » (Gfr. LIV, S. 237 ff.) nicht behandelt. — Dieser Berchtold Wiss steht vielleicht der Frau des Bruder Klaus, Dorothe Wiss, verwandtschaftlich viel näher als der Oberwiler Rudi Wyss, den Robert Durrer (« Bruder Klaus », II, S. 1034 f.) als den « Schwiegervater Klausens von Flüe in Anspruch nehmen möchte ». Die Vermutung liegt nahe, daß der Flüeli-Bauer Klaus von Flüe viel eher eine Tochter aus seiner Heimatgemeinde Sachsln als aus einem jenseits des Sarner Sees gelegenen Bezirke geehelicht hat.

<sup>53</sup> Schmid ist ein altes Sachslergeschlecht, von Anton Kuchler in seiner « Geschichte von Sachsln » nicht erwähnt.

<sup>54</sup> Eine im Sachsler Bezirk Edisried gelegene Liegenschaft. Offenbar auf dies Grundstück bezieht sich die Nennung des « Jenni und Welti Smid . . . ze Edisriet » in der Urkunde vom 28. August 1467. Vgl. Anm. 23.

<sup>55</sup> Sachsler Flurname. — Dieser Name ist wohl zu deuten als die « Matte des Kellners ». Kellner war der grundherrliche Beamte, der für den Eingang der Grundzinsen besorgt sein mußte.

<sup>56</sup> Staatsarchiv Luzern (Urkunde No. 5). Quellenwerk I, 2, No. 355.

« In gottes namen amen. Dirre brief kundet allen die inn sehent oder hörent lesen, daz wir Rudolf Zuolöf von Hasle<sup>57</sup>, chüni min sun, Peter Zülöf vnde Heinrich von Understokke<sup>58</sup> von Hasle vmbe die sache so die bescheiden lute der Schvltheisse der Rat vnd die Burger von Lucern gegen vns vnde wir gegen in hatten oder han mochten vntz an disen hvtigen tag daz du vorder vnd ansprache genzeklich verrichtet ist vnde versünet luterlich, daz wir si noch ir nachomen dar vmbe niemer besweren svlen ze geislichem noch ze weltlichem gerichte, noch ane gerichte vnd daz wir dis stete haben ane alle geverde darvmbe han wir gesworn vf dien heiligen. vnde wand wir nit Ingesigelt han, da von haben wir gebetten den ereberen man hern Rüdolven von Ödisriet Lantammanen<sup>59</sup> ze

<sup>57</sup> Oberhasli, Kt. Bern.

<sup>58</sup> Unterstocken in der Gemeinde Innertkirchen.

<sup>59</sup> Dies ist der erstbekannte gemeinsame Landammann von Unterwalden.

Dieser Rudolf von Oedisried, Landammann zu Unterwalden, tritt auch am 22. August 1332, also 28 Jahre später, urkundlich in die Erscheinung. In der Zwischenzeit, von 1304—1332, wirkt « Rudolf, der amman zu Sachseln », als regierender Landesobere zweimal und zwar am 25. Juni 1309 und am 24. April 1313, während er am 13. August 1328 als Einwil-Zehnteninhaber neben Peter von Hunwil, Landammann zu Unterwalden genannt wird. Bei diesem « Rudolf von Oedisried, Landammann zu Sachseln » und « Rudolf, Ammann zu Sachseln », handelt es sich fraglos um die gleiche Person, die in den Jahren 1304—1332 wohl ununterbrochen das Zutrauen der Landleute genoß und die wohl abwechselnd mit andern Prominenten (z. B. Peter von Hunwil) das Landammannamt zu Unterwalden bekleidete. Dieser Besitz der Volksgunst während den urkundlich feststellbaren 28 Jahren erscheint als ein Beleg für eine ruhige, staatsrechtliche Entwicklung Obwaldens.

Robert Durrer folgert zwar in seiner « Einheit Unterwaldens » (S. 118, 122 u. a.), daß « 1315 an der Spitze des Landes noch zwei Amtleute aus gemeinfreien Geschlechtern (Obwaldens), Heinrich von Zuben und Klaus von Wissleron auftreten ». Von diesen « Amtleuten » ist wohl keiner Obwaldner. Wenigstens der Letztgenannte ist sicher nicht obwaldnerischer Provenienz. Erscheint er doch in der Zeitspanne von 1309 bis 1326 immer in Stans, und nennt ihn doch die Urkunde vom 1. Mai 1315 (QW. I, 2, No. 785) « Niclaus der ammann von wizerlon ». Dieser Zuname « Ammann von Wizerlon » scheint nur zu beweisen, daß er Ammann von Wisshrlen, d. h. gemeinsamer Landammann von Unterwalden gewesen ist. Wie Rudolf von Oedisried für Obwalden, so scheint auch der während 16 Jahren urkundlich auftretende « Niklaus von Wisleron » für Nidwalden eine ruhige, von Personenfragen nicht umbrandete Epoche zu belegen.



Underwalden<sup>60</sup> daz der zeinem vrkunde dis dinges sin Ingesigel hat geleit an disen brief. Ich Rüdolf von Ödisriet Lantammann ze Unterwalden, han durter vorgehenden Rüdolves Zülöfes, chünis sines svnes, Peters Zülöfes vnde Heinriches von Understokke von Hasle, bette willen min Ingesigel an disen brief gehenket. Der brief wart geben ze Sarnen in dem dorf<sup>61</sup> da ze gegeni waren ereber lute her Heinrich von Hunwile<sup>62</sup> ein ritter, Heinrich der kelner<sup>63</sup> von Sarnen der junge, her Thoman der Amman von kegenswile<sup>64</sup>, Heinrich vor Kilchove<sup>65</sup> von Sarnen, Ulrich Seilli<sup>66</sup>. Heinrich Ranze<sup>67</sup>, Ulrich von Einwile<sup>68</sup>, Rüdolf von Rüti<sup>69</sup>, Heinrich in den Rüti der snider, Heinrich von Wenishusen, Andres vnde Georie Höting, Landenberg der wirt, vnd ander ereber lute. In dem jare do man zalte von Gottes gebvrte drvzehen Hundert Jar, darnach in dem vierten Jare, an dem sameztage nach Mittervasten, do du zal indictio stünt in dem andern jare.»

Die Erwähnung des Namens Heinrich von Wenigshusen in dieser Urkunde scheint mir ein Doppeltes zu beweisen:

Daß der Heinrich von Wenigshusen der Jahrzeit mit jenem der Urkunde vom 7. März 1304 identisch ist und daß daher auch aus diesem Namen geschlossen werden kann, das von mir gefundene Fragment halte kirchliche Stiftungen aus dem Ende des 13. und aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts fest. Dieser Heinrich von Wenigshusen war nach Feststellung des von mir entdeckten Perga-

<sup>60</sup> Diese deutsche Namensform « Unterwalden » erscheint hier zum ersten Mal.

<sup>61</sup> Diese Urkunde bedeutet die Frühspur des Dorfes Sarnen.

<sup>62</sup> Vgl. Quellenwerk I, 2, No. 235 und 355.

<sup>63</sup> Offenbar Ritter Heinrich Kellner.

<sup>64</sup> Kägiswil, Bezirk von Sarnen.

<sup>65</sup> Der bei der Pfarrkirche von Sarnen gelegene Dorfteil heißt Kirchhofen. — Ein « H. de Kilchhoven » wird im ältesten Jahrzeitbuch von Sarnen genannt (Pfarrarchiv im Gemeindearchiv Sarnen; vgl. Gfr. XXI, S. 187 ff.).

<sup>66</sup> Dies ist offenbar der Stammhalter des Obwaldner Seiler-Geschlechtes.

<sup>67</sup> Ein H. Ranze erscheint auch in der am 16. Mai 1303 in Sarnen gesiegelten Urkunde als Zeuge (vgl. Quellenwerk I, 2, No. 339).

<sup>68</sup> Vgl. Anm. 16.

<sup>69</sup> Rüti, ein Dorfteil von Sarnen.

ments Besitzer des Melchi, wo nach dem «Weißem Buch» die pflügenden Ochsen von den landvögtischen Knechten gepfändet, d. h. weggenommen wurden. Die Urkunde sagt nicht etwa, daß Arnold und damit auch Heinrich von Wenigshusen Besitzer eines im Melchi gelegenen Ackers oder Stalles gewesen ist, sondern Eigentümer des Melchi schlechthin.

Neben Heinrich wird sogar der frühere Besitzer des Melchi genannt: Arnold von Wenigshusen. Heinrich und Arnold! Unwillkürlich kombiniert der Sinn diese Namen mit jenem Heinrich und Arnold «von Melchtal» der urschweizerischen Befreiungstradition.

Der Name des Dritten der drei Eidgenossen — «Arnold von Melchtal» — war stets umstritten. Das «Weiße Buch» (um 1470) erzählt namenlos von «Einer im Melchi» und dessen Sohn. Wie der Wettingerabt Christoph Silbereisen (1542—1608) nicht von «Einer von Uri», sondern von «Heini Zuo Ury»<sup>70</sup> redet, so ist es umgekehrt möglich, daß der Verfasser der Vorlage zur Chronik des «Weißem Buches» durch Fehlesung oder Fehlschreibung aus «Erni im Melchi» «Einer im Melchi» machte. Petermann Etterlin änderte in seiner «Kronika von der loblichen Eydtnoschaft» (1507) das Melchi in Melchtal<sup>71</sup> ab. Das «Urnerspiel» (1512) nannte nicht den Vater, sondern den Sohn «Erny aus Melchtal». Gilg Tschudi (1505—1572) weilte im August 1569 in Ob- und Nidwalden<sup>72</sup> und lauschte der Volkstradition. Er sprach im Manuskript seiner «Chronicon Helveticum» vorerst vom «Der uss Melchtal» oder «Der Gsell von Unterwalden aus dem Melchtal». Später ist von «Heinrich von Melchtal»<sup>73</sup> die Rede. Diesen

---

<sup>70</sup> Vgl. Karl Meyer: «Die Urschweizer Befreiungstradition, S. 76, Anm. 167 und Wilhelm Vischer: «Die Sage von der Befreiung der Waldstätte», S. 103. — In diesem Zusammenhang birgt der Hinweis Interesse, daß Erni (Arnold) an der Halten, der vier Jahre ältere Jugendgenosse (geboren 1413) des sel. Bruder Klaus, am 4. Januar 1477 in den Eidgenössischen Abschieden (II, S. 639) zufolge Fehlschreibung mit dem Vornamen Heinrich erscheint.

<sup>71</sup> In der Ausgabe von 1764, S. 27.

<sup>72</sup> Archiv für Schweizergeschichte, IV, S. 186.

<sup>73</sup> Archiv für Schweizer Geschichte, XIX, S. 394 und 404; vgl. auch Wilhelm Vischer: a. a. O., S. 110 ff.

Namen änderte Tschudi nachträglich in Arnold oder Erni von Melchtal ab und übertrug den Namen Heinrich auf den Vater. Das « von Melchtal » faßte Tschudi als Familienname auf<sup>74</sup>. Tschudis Kombination vermochte sich nicht zu behaupten. In Wagners « Mercurius Helveticus »<sup>75</sup> wird von « Arnold von der Halden aus dem Melchtal in Unterwalden »<sup>76</sup> gesprochen. Diesen Geschlechtsnamen « Anderhalden » popularisierte Johannes von Müller<sup>77</sup>.

Es ist eigenartig, daß die zwei Namen Heinrich und Arnold der von mir gefundenen Jahrzeit genau mit den frühern Forschungsergebnissen Gilg Tschudi's übereinstimmen, dessen Manuskript zur « Schweizer Chronik » einmal den jungen « von Melchtal » Heinrich nannte.

Was schafft es bei Begründung einer Zinspflicht für ein Interesse, zu wissen, wer früher Eigentümer des betreffenden Grundstückes gewesen sei? Die Betonung des Rechtsvorgängers des Heinrich von Wenigshusen darf daher als eine gewollte angesehen werden. Ist die Annahme weltfremd, es sei Arnold von Wenigshusen, der als früherer Besitzer des Melchi genannt wird, Vater des Heinrich von Wenigshusen gewesen? Die Geschichtskritik mag mir entgegenhalten, daß Arnold von Wenigshusen nicht Vater, sondern Großvater oder Onkel oder Vetter des Heinrich von Wenigshusen gewesen sein kann. Wir wollen nun aber doch den Normalfall annehmen, wo der Grundbesitz vom Vater auf den Sohn übergeht. Andernfalls hätte die Nennung des frühern Melchi-Besitzers gar keinen Sinn.

---

<sup>74</sup> Chronicon Helveticum (1734), S. 234: « Ein frommer Landmann . . . , der hiess Heinrich von Melchtal und was sesshaft im selben Tal ». Vgl. auch Dändliker: « Geschichte der Schweiz », I, S. 413 und W. Vischer, a. a. O., S. 132.

<sup>75</sup> In der Ausgabe von 1701, S. 110.

<sup>76</sup> Die Tradition verwischte sich so sehr, daß sogar Businger (in seiner « Geschichte des Volkes von Unterwalden », I, S. 222) 1827 behauptete, Heinrich und Arnold Anderhalden hätten im Schild (ein hinter St. Niklausen in Kerns gelegener Weiler) gepflügt.

<sup>77</sup> Vgl. « Die Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft » I, S. 642. In Anm. 220 (S. 643) konstatiert Müller, daß « der Name Melchtal statt seines Geschlechtsnamens Anderhalden geblieben ist ».

Die Melchi-Bauern mit ihren Vornamen Heinrich und Arnold entsprechen nur insoweit nicht der Volkstradition, als von derselben die Namen von Vater und Sohn *verwechselt* worden sind. Das « Weiße Buch » erzählt: « und kamen also ir dry zesammen: der Stoupacher von Switz und Einer der Fürsten von Ure und der usser Melchi von Unterwalden, und klagt jeklicher dem andern sin not und sin kumber und wurden ze Rat und swuren zesammen ». Diktirt daher nicht ein unwiderstehlicher, innerer Zwang zur Kombination, daß unser Heinrich von Wenigshusen vom Melchi neben Walter Fürst von Attinghausen und (Rudolf?) Stauffacher von Steinen der Dritte im Bunde und daß Arnold von Wenigshusen der vom Vogt geblendete « arme Mann » im Melchi ist?

Dr. Robert Durrer hat einst<sup>78</sup> die Behauptung formuliert, der Verfasser des « Weißen Buches » habe « aus der lebendigen Lokaltadition geschöpft ». Schon allein das von mir gefundene Pergamentblatt beweist das Gegenteil: Hans Schriber kopierte in ängstlicher Exaktheit seine Vorlage und verschwieg die um ihn und in ihm summende Obwaldner Überlieferung. Er wird bei der Niederschrift des « Weißen Buches » um 1470 sicherlich einer ursprünglicheren Obwaldner Tradition gelauscht haben als hundert Jahre später Gilg Tschudi, der einmal den « Jungen von Melchtal » mit dem Vornamen Heinrich belegte. Das Sachsler Jahrzeitbuch war dem Verfasser der Chronik des « Weißen Buches » vielleicht eher eine terra incognita als die sich um den Familiennamen Wenigshusen mit seinen Namensträgern Heinrich und Arnold rankende Volkstradition. Es ist klar, daß das von mir entdeckte Pergament nicht schon um 1470 dem Jahrzeitbuch von Sachseln enthoben und dem « Weißen Buch » einverleibt wurde. Doch ebenso klar ist es auch, daß das Pergamentblatt später nicht rein zufällig ins « Weiße Buch » gelegt bzw. auf die Innenseite des vorderen Einbanddeckels, mit der Melchi-Stelle dem Betrachter zugekehrt, geklebt wurde, um dann durch die Schuld eines Ignoranten unterm Deckblatt für Jahrhunderte zu verschwinden<sup>79</sup>. Die Erfassung des innern

<sup>78</sup> Kunst- und Architekturdenkmäler, S. 550. Vgl. auch Durrers Bruder Klaus, II, S. 1120, Anm. 8.

<sup>79</sup> Im Einbanddeckel des « Weißen Buches » verbarg sich nur dies



Zusammenhanges zwischen dem «weißen Buch» und dem Pergamentblatt veranlaßte das Sichfinden beider Dokumente.

\* \* \*

Die kritische Geschichtsforschung des 19. Jahrhunderts verwarf, weil urkundlich unbegründet, Gilg Tschudi's Auffassung, die urschweizerische Freiheitsbewegung sei ins Jahr 1307/08 zu verweisen. Die Suche der Traditionsfreunde nach einem andern, früheren Datum, an dem die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinsam das landvögtische Joch abgeschüttelt hätten, war vergeblich. Das Reichsland Uri ließ sich mit den habsburgischen Ländern Schwyz und Unterwalden nicht zu einer Schicksalsgemeinschaft schweißen, die im Bruch von Vogtburgen ihren Aufstandswillen gegen Habsburg manifestierte. Daher wurde die Erhebung der Urner, vor allem die Tellentat, in einen andern Zeitpunkt als jene der Schwyzer und Unterwaldner verlegt. Deren Aufstände wurden in die 1240er Jahre fixiert, da der kaiserliche Freiheitsbrief vom 20. Dezember 1240 einen lokal-schwyzerschen Aufstand und die päpstliche Urkunde vom 28. August 1247 eine Treuemißachtung der Leute von Schwyz und Sarnen gegenüber Habsburg erwähnten. Auch Dr. Robert Durrer vertrat diese Hypothese und zwar konstant in allen seinen Geschichtswerken. Prof. Dr. Karl Meyer<sup>80</sup> verlegte den urschweizerischen Burgenbruch ins Jahr 1291. Meyer argumentiert: Nach dem Tode König Rudolfs von Habsburg (15. Juli 1291) erhoben sich das seit der Königswahl Rudolfs (1273) habsburgisch verwaltete Uri sowie das Land Schwyz und verbündeten sich mit Nidwalden zum ewigen Bund vom 1. August 1291, dem Obwalden erst später beitrug. Am 16. Oktober

---

eine Pergamentblatt, ein Beweis, daß nicht Bucheinbandtechnik, sondern Geschichtskunde die Notwendigkeit fühlte, das Blatt dem «Weißen Buch» zuzuführen.

Der 1552 verstorbene Sachsler Pfarrer Bartholomäus Motz legte ein neues Jahrzeitbuch an, wodurch der bisherige Jahrzeitrodel, der also bis um 1550 im täglichen Gebrauch stand, obsolet wurde. Es ist also gut möglich, daß das von mir gefundene Blatt bald nach 1550 dem vordern Einbanddeckel des «Weißen Buches» anvertraut wurde.

<sup>80</sup> Vgl. «Die Urschweizer Befreiungstradition».

schlossen Uri und Schwyz mit der Reichsstadt Zürich ein Schutz- und Trutzbündnis. Der Aufstand Luzerns von Mitte Dezember 1291 gegen die habsburgische Herrschaft war auch für das bisher zurückhaltende, mit Luzern schicksalhaft verbundene Obwalden das Signal zu einer kraftbewußten Erhebung, die von der Tradition auf Weihnachten verlegt wird. Diese Kombinationen Meyers hat nach jahrelangem Zögern auch Dr. Durrer<sup>81</sup> zu den seinigen gemacht.

In diesen Gedankengang fügen sich auch meine Schlußfolgerungen aus der oben in ihrem Wortlaut festgehaltenen Urkunde vom 7. März 1304 ein. Dieser Sühnevertrag ist seit Joseph Eutyck Kopp merkwürdigerweise noch nie im Zusammenhang mit der urschweizerischen Freiheitsbewegung gewürdigt worden. Und doch drängt sich eine solche Zusammenschau förmlich auf. In dieser Urkunde werden neben Rudolf von Oedisried als dem gemeinsamen Landammann des Landes Unterwalden noch weitere dreizehn « ehrbare Leute » namentlich angeführt. Darunter neben unserm Heinrich von Wenigshusen auch ein « Landenberg der Wirt »<sup>82</sup>. Landenberg als Name des Habsburgischen Vogtes auf der Burg zu Sarnen wird uns vom « Weißen Buch » überliefert. Es dürfte wohl fraglos sein, daß der thurgauische Ritter von Landenberg neben sich in Sarnen keinen andern Sterblichen als bürgerlichen Namensgenossen geduldet hätte. Sogar Kopp<sup>83</sup> konstatiert im gleichen Zusammenhang, doch mit konträrer Schlußfolgerung: « Dieser (sc. Landenberg der Wirt) nehme sich umso merkwürdiger aus, wenn im Jahre 1304 ein Vogt Landenberg, wie Tschudi will, nach Sarnen geschickt worden wäre ». Wird Weihnachten<sup>84</sup> 1291 als Befreiungstag der Urschweiz angenommen, dann lösen sich alle Rätsel. Die Kuppe<sup>85</sup> des Hügels im Dorf

<sup>81</sup> Vgl. Art. Unterwalden im Historisch-biographischen Lexikon.

<sup>82</sup> Es ist möglich, daß dieser « Wirt » Ahnherr des Obwaldner Geschlechtes Wirz ist. Wirz — Wesfallform von Wirt. Ein H. tabernarius (Wirt) erscheint allerdings schon 1252 (vgl. Quellenwerk, I, 1, No. 679).

<sup>83</sup> « Geschichtsblätter aus der Schweiz », II. Bd., S. 358. — Kopp schließt aus der Existenz des « Landenberg der Wirt » auf die Nichtexistenz eines Vogtes Landenberg, während ich eine vor dem Jahre 1304 liegende landvögtische Herrschaft annehme.

<sup>84</sup> Weihnachten war der mittelalterliche Jahresbeginn.

<sup>85</sup> Der dorfseitige Hügelhang heißt heute noch Bürgel.

Sarnen erhielt nach der Befreiung den Namen « Landenberg » und Landenberg wurde überdies auch Geschlechtsname, — eine Erscheinung, die sich auf den ganzen Herrschaftsbereich der Herren von Landenberg erstreckt <sup>86</sup>.

Allein schon dieser « Landenberg der Wirt » erscheint mir daher als klassischer Zeuge eines freien Obwalden, das am 7. März 1304 im Dorf Sarnen, zu Füßen der verwaisten Burg, vertreten durch die angesehensten Talleute, einen Span zwischen Oberhasli und Luzern zu schlichten hatte. Und unter den Spitzenmännern der Obwaldner Landleute erscheint neben dem Landammann als dem Träger der richterlichen Gewalt auch Heinrich von Wenigshusen, jener Junge vom Melchi, jener Heini vom Melchi, der im Jahre 1291, erbittert ob der Schandtats des Vogtes an seinem Vater, sich mit Männern von Uri und Schwyz verbündete und die Urschweiz befreien und einigen half. Der Dank der freigewordenen Heimat reihte Heinrich von Wenigshusen ein in die Schar der prominenten Landleute. Wäre 1307 das für die urschweizerische Freiheitsbewegung maßgebende Jahr, dann würde am 7. März 1304 wohl nicht Heinrich von Wenigshusen, sondern viel eher dessen Vater Arnold von Wenigshusen als Zeuge aufgetreten sein. Wird doch dieser letztere von Tschudi <sup>87</sup> charakterisiert als « wiser, verständiger, eerbarer, hablicher Mann und wohl geacht unter den Landt-Lüten ». Dann allerdings würde Arnold von Wenigshusen in der Reihenfolge der Zeugen wohl früher erwähnt.

Die Kombination des von mir gefundenen Pergamentes mit jenem vom 7. März 1304 scheint also den Namen des Dritten der drei Eidgenossen enträtselt und auch das Jahr 1291 als das wahrscheinliche Datum der Befreiungsbewegung der Urschweiz noch mehr unterbaut zu haben. Dies ist das bemerkenswerte Ergebnis meines Urkundenfundes.

Das Geschlecht von Wenigshusen <sup>88</sup>, das ich in einer Zeitspanne von 300 Jahren zu verfolgen vermag und von dem ich bisher

<sup>86</sup> Julius Studer: Die Edeln von Landenberg, S. 272.

<sup>87</sup> Chronicon Helveticum, S. 234.

<sup>88</sup> Dr. Robert Durrer verweist im Hist.-biogr. Lexikon (VII. Bd., S. 482) dies « angesehene Landleutengeschlecht » irrtümlicherweise nach Giswil. Dies wohl deshalb, da ihm neben Peter nur Heini (Jenny) von Wennishusen

10 Vertreter feststellen konnte, ist im 16. Jahrhundert erloschen. In der Schlacht bei Sempach (1386) fiel ein Jenny von Wenigshusen<sup>89</sup>, vielleicht ein Sohn jenes Jenny von Wennishusen, der im Jahre 1387 das Meieramt von Giswil verwaltete<sup>90</sup>. Am 6. August 1387 war neben diesem Jenny auch Peter von Wennishusen Zeuge<sup>91</sup>. Damals handelte es sich um die Person des Peter Schultness, des Sohnes des Leutpriesters Heinrich Schultness von Lungern, der sich wegen Diebstahl zu verantworten hatte. Fünf Jahre später befand sich Peter von Wennishusen in der gleichen unangenehmen Situation. Am 28. Oktober 1392<sup>92</sup> hatte er wegen Pferdediebstahl und andern «Übeltaten» Urfehde zu schwören. In der Urkunde wird u. a. auch Jenny von Wennishusen als Bürge erwähnt. Peters Freunde hatten 600 Gulden zu verbürgen, eine Summe, deren ansehnliche Höhe auf ein schwerer, wohl politisches Verbrechen hinweist<sup>93</sup>. Am 28. Januar 1402 leistete Uli Wanner Urfehde, wobei als Zeuge auch Jenny von Wennishusen beteiligt war<sup>94</sup>. Dieser tritt auch am 19. Mai 1408 in jener Urkunde als Zeuge auf, die feststellt, daß der freie Zehnten in Sachseln keinem andern als einem freien Landmann verkauft werde<sup>95</sup>. Am 28. August 1467 wird «Elsin Rüdus von Wenigshusen tochter» erwähnt. Sie besaß eine Liegenschaft Kurigen in Sachseln<sup>96</sup>. 1468 fällt vor Waldshut ein Heini von Wenigshusen<sup>97</sup>. Das Geschlecht

---

bekannt war, welch letzterer am 6. August 1387 als Meier von Giswil genannt wird.

<sup>89</sup> Liebenau: «Die Schlacht bei Sempach», S. 259. — Businger: a. a. O. I. Bd., S. 324) spricht von «Winnenhusen».

<sup>90</sup> Staatsarchiv Obwalden (Urkunde No. 41); vgl. auch Gfr. XXVII, S. 331 f.

<sup>91</sup> Vgl. Anm. 90.

<sup>92</sup> Staatsarchiv Obwalden, Urkunde No. 44 und 155; vgl. Gfr. XX, S. 232 und XXX, S. 236.

<sup>93</sup> Gfr. XXX, S. 237. Vielleicht fiel Peter von Wenigshusen der österreichischen Partei Obwaldens zum Opfer. (Vgl. Dr. R. Durrer: «Die Einheit Unterwaldens», S. 117). — Ich behalte mir eine separate Abhandlung über das Geschlecht von Wenigshusen für einen spätern Zeitpunkt vor.

<sup>94</sup> Gfr. XXVIII, S. 238.

<sup>95</sup> Staatsarchiv Obwalden, Urkunde No. 50; vgl. auch Gfr. XXX, S. 240.

<sup>96</sup> Dr. Durrer, Bruder Klaus I, S. 24.

<sup>97</sup> Businger, a. a. O. I. Bd., S. 381.



von Wenigshusen erlosch 1537 mit Katharina, Tochter des Uli von Wenigshusen<sup>98</sup> und Gattin des Melchior Leuw in Stans<sup>99</sup>, der ein Vertreter des angesehenen Geschlechtes Leuw war<sup>100</sup>.

---

<sup>98</sup> Nach dem alten Stammbuch von Nidwalden (Staatsarchiv) war dieser Uli von Wenigshusen mit Metzi Fruontz verehelicht.

<sup>99</sup> Hist.-biogr. Lexikon (VII. Bd., S. 482) spricht irrtümlich von **M a r q u a r t** Leuw.

<sup>100</sup> Dr. R. Durrer: «Bruder Klaus, I. Bd., S. 411, Anm. 8.

---